

**W**arum? Diese Frage stellt sich Irfan Memeti immer und immer wieder, seitdem er erkennen musste, dass sein Sohn Zurap und er betrogen wurden. Auf ein Jahr der Gutgläubigkeit folgte kürzlich der Tiefschlag. Am Telefon erfährt er vom Vereinsjuristen des 1. FC Köln, dass dem Bundesligaverband der Name seines Sohnes unbekannt sei. Der Traum von der Profikarriere, vom grossen Geld – er brach wie ein Kartenhaus zusammen.

Diesen Traum hatte Nicola S. aufgebaut. Er hatte sich eines Tages Anfang 2015, nach einem Spiel der gemeinsamen U-17-Equipe des FC Luzern und des SC Kriens, bei Irfan Memeti gemeldet. Er sei Spielerberater, liess er ihn wissen, Zurap sei ihm im Spiel sofort aufgefallen. Ob er – Nicola S. – sich um die Karriere des 17-jährigen Sohnes kümmern dürfe. «Klar, warum nicht», sagte sich der stolze Vater. Und unterschrieb einen Einjahresvertrag, der einen Ausrüstervertrag mit Nike beinhaltete. S. verlangte dafür 250 Franken Honorar von den Memetis.

So beginnt die Geschichte eines riesigen Schwindels, der wegen seiner akribischen Planung gleichermassen verstörend wie faszinierend wirkt. Wer Irfan Memetis Schilderungen dieses Betrugsfalls folgt, kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Vor allem über die Tatsache, dass der Betrüger selbst nicht davon hatte – und im Gegenteil noch selbst dafür in die Tasche griff.

**Der Berater wahrt den Schein**

Nicola S. hat den Memetis vorgegaukelt, der Bundesligist 1. FC Köln habe Interesse an einer Verpflichtung von Zurap und würde Scouts an Spiele senden, um ihn zu beobachten. Damals spielte er noch in besagtem U-17-Team, allerdings selten über 90 Minuten. Es folgte der Wechsel zu den A-Junioren von Zug 94, gemäss Irfan Memeti auf Geheiss von Spielerberater S.: «Er sagte, ein Transfer von Zug komme günstiger als von Luzern oder Kriens und sei deshalb attraktiver für Köln», erklärt er. S. hat seinen Klienten bis zu dreimal pro Woche in sein Büro nach Basel eingeladen, um ihm vermeintliche Neuigkeiten zu berichten. Den Vater bestellte er alle zwei Wochen hin, «manchmal hat mich eine Sekretärin empfangen», schildert jener. Es war bei weitem nicht das Einzige, das dem Tun von S. einen seriösen Anstrich verlieh. Immer wieder sandte er den Memetis angebliche Scoutingberichte zu. Und S. übergab dem Offensivspieler regelmässig neue Fussballschuhe: Präsente aus dem erwähnten Ausrüstervertrag. «Ich vermute, er hat die selbst bezahlt», wundert sich

Irfan Memeti heute. Es ist sogar die Rede von einer zweitägigen Reise nach Köln und einem Treffen mit einem angeblichen Scout dort. Weil sie dies nicht belegen kann, will sich die Familie dazu nicht öffentlich äussern.

**Talent wird von Schule genommen**

Ein Foto vom 11. Dezember zeigt Zurap Memeti über ein Papier gebeugt an einem Tisch sitzend, vor ihm ein leer getrunkenes Glas mit einem Zitronenschnitt darin. Er setzt seine Unterschrift unter den vermeintlichen Vertrag. Jener ist bereits von zwei Anwälten und Kölns Sportchef Jörg Schmadtke unterzeichnet. Er läuft über vier Jahre, soll ihm 13 200

# Die Geschichte einer perfiden Täuschung

**BETRUG** Ein Jahr lang wurde die Familie Memeti aus Goldau von Spielerberater Nicola S. an der Nase herumgeführt. Aus einem angeblichen Vertrag für Sohn Zurap beim Bundesligisten 1. FC Köln wurde nichts. Der Fall ist exemplarisch für die herrschende Naivität im Fussballgeschäft.

RAPHAEL BIERMAYR  
raphael.biermayr@zugerzeitung.ch

Euro monatlich einbringen und umfasst auch den Übertritt in eine Kölner Privatschule. Dort soll der Teenager seine in Luzern begonnene KV-Ausbildung zu Ende bringen. Deren Unterlagen hatte S. den Memetis schon früher ausgehändigt mit der Aufforderung, den Sohn nach dem Schuljahr 2014/15 an der Bénédict-Schule in Luzern abzumelden. «Er fragte mich, warum ich noch 6000 Franken zahlen will für ein halbes Jahr Schule in der Schweiz, wenn Zurap in Köln sowieso zur Schule gehen kann. Das war logisch für mich», führt der Vater aus.

Einen Monat später war der Spuk vorbei. Nachdem das Datum für die



Junioren von Zug 94 beim Training; Zurap Memeti wechselte auf Anraten von Nicola S. nach Zug, um für einen Transfer zum 1. FC Köln attraktiver zu sein.  
Symbolbild Stefan Kaiser

## Betrügerischer Spielerberater beschäftigt die FCL-Junioren

**LUZERN** jvf. Spielerberater Nicola S. ist kein unbeschriebenes Blatt. FCL-Nachwuchschef Genesio Colatrella hat den Namen vor rund vier Jahren zum ersten Mal gehört. Als er noch Technischer Leiter beim SC Kriens war, erzählte ihm ein junger Spieler, dass besagter Berater ihn kontaktiert und versprochen habe, ihn weiterzubringen. «Ich war sofort skeptisch und habe mit dem Berater telefoniert. Dabei hat sich herausgestellt, dass er praktisch nichts über den Spieler wusste», sagt Colatrella. Eine Einladung nach Kriens habe Nicola S. nie angenommen – der Krienser Junior hat nichts mehr von ihm gehört.

Colatrella war deshalb auch nicht überrascht, als er vor zehn Tagen vom gefälschten Profivertrag erfährt. Denn im FCL-Nachwuchs spielt ein weiterer Fussballer, der von S. betrogen wurde. Der vermeintliche Berater hat ihm

einen gefälschten Lehrvertrag vorgelegt, worauf der junge Mann wie Zurap Memeti seine KV-Ausbildung an der Bénédict-Schule abbrechen wollte.

**Schulabbrüche sind Einzelfälle**

Schulabbrüche wegen Profiverträgen seien Einzelfälle, sagt Martin A. Würml, Direktor der Bénédict-Schule Luzern. «Mir ist neben den beiden erwähnten Fällen nur ein Fussballer bekannt, der die Ausbildung abgebrochen hat. Der hat tatsächlich einen Profivertrag eines deutschen Zweitligisten erhalten», sagt Würml. Wie Zurap Memeti durfte auch der zweite betrogene Schüler an die Schule zurückkehren. Insgesamt besuchen die Bénédict-Schule 14 bis 16 Fussballer pro Jahrgang. Würml stellt klar: «Sportler sind gute Teamplayer. Sie sind in der Regel fleissige Schüler und brechen die Schule seltener als andere KV-Schüler.» Wenig Abbrüche

**Besonders anfällige Spieler**

Laut Genesio Colatrella zeige der aktuelle Vorfall jungen Spielern, dass sie bei der Wahl eines Spielerberaters

gibt es auch bei der Talents School der Frei's Schulen, wie Schulleiterin Priska Fischer auf Anfrage bestätigt: «Die Lernenden müssen für die Ausbildung strenge Aufnahmekriterien erfüllen und während der Ausbildung strenge Kriterien einhalten. Falls also die berufliche Grundausbildung abgebrochen werden sollte, dann ausschliesslich aufgrund ungenügender schulischer oder sportlicher Leistungen.» Drei Schüler haben bereits einen Vertrag beim FC Luzern in der Tasche, sie schliessen allesamt ihre kaufmännische Grundausbildung im Sommer ab. Zurzeit absolvieren 14 Fussballerinnen und 31 Fussballer ihre berufliche Grundbildung an der Talents School.

**Besonders anfällige Spieler**

Laut Genesio Colatrella zeige der aktuelle Vorfall jungen Spielern, dass sie bei der Wahl eines Spielerberaters

besutams vorgehen müssen. «Die Geschichte war in den Garderoben der Nachwuchsteams natürlich ein grosses Gesprächsthema. Sie beschäftigt die Jungen. Aber sie sind nun auch gewarnt.»

Colatrella sagt, es gäbe drei Kategorien von Spielern, die mit Beratern in Kontakt kommen. Erstens wären da die Nationalspieler. «Die können wir nicht abschirmen.» Zweitens die Spieler, die unbedingt einen Berater wollen, weil es statusrelevant ist, und drittens diejenigen, die sich in einer ausweglosen Situation wähnen und Hilfe suchen. Letztere seien am ehesten anfällig, um auf einen unseriösen Berater reinzufallen. «Als talentierter Fussballer erlebt man zwischen 16 und 18 Jahren eine schöne Phase, zum Teil verliert man den Bezug zur Realität. Da ist es schwierig, sich und dem Umfeld einzugestehen, dass man nicht gut

**U-15-Spieler werden kontaktiert**

Kritik übt Colatrella an der Vorgehensweise von unseriösen Beratern, die oft junge Spieler direkt ansprechen, statt zunächst mit Eltern oder Klub in Kontakt zu treten. Zudem werden jugendliche immer früher kontaktiert. Bereits U-15-Spiele locken Spielerberater an. Colatrella sagt: «Ein junger Spieler hat halt einen tieferen Marktwert und kann darum von Beratern besser vermittelt werden.» Vielleicht hat sich das auch Nicola S. gedacht.

genug ist, um Profi zu werden», sagt Colatrella. Insgesamt seien die Berater-tätigkeiten aber schwierig zu kontrollieren. Er sieht sich als Ansprechperson für seine Junioren und die Eltern, die ihn auch häufig um Rat fragen. Das Thema Spielerberater werde proaktiv angegangen und sei ein wichtiger Teil der Karriereplanung.

**U-15-Spieler werden kontaktiert**

Kritik übt Colatrella an der Vorgehensweise von unseriösen Beratern, die oft junge Spieler direkt ansprechen, statt zunächst mit Eltern oder Klub in Kontakt zu treten. Zudem werden jugendliche immer früher kontaktiert. Bereits U-15-Spiele locken Spielerberater an. Colatrella sagt: «Ein junger Spieler hat halt einen tieferen Marktwert und kann darum von Beratern besser vermittelt werden.» Vielleicht hat sich das auch Nicola S. gedacht.

## Wie können junge Spieler unseriöse Berater erkennen?



Christoph Graf (Bild) ist Vizepräsident der Swiss Football Agents Association – einer Vereinigung von Spielerberatern, welche über – 200 Profifussballer repräsentieren.

die in der Schweiz oder in ausländischen Ligen spielen. Im Interview äussert er sich über unseriöse Spielerberater und erklärt, worauf Jungtalente achten sollten.

*Christoph Graf, vor zehn Tagen wurde publik, dass der Spielerberater Nicola S. mehrere junge Fussballer betrogen und ihnen gefälschte Verträge vorgelegt hat. Für den Ruf der Schweizer Spielerberater ist so eine Geschichte sicher nicht förderlich ... Christoph Graf:* Unsere Branche zieht

leider allerlei Leute an, weshalb solche bedauerlichen Zwischenfälle vorkommen können. Es gibt überall Betrüger. Doch das ist schon ein Extremfall und eine Ausnahme. Ich verstehe gar nicht, warum dieser Mann so vorgegangen ist. Er konnte ja gar kein Geld verdienen, kein Profit aus der Sache ziehen. Allerdings waren wohl auch die Eltern zu naiv. Die Chance, dass man als Nachwuchsspieler eines Amateurklubs einen Profivertrag erhält, ist etwa so gross wie diejenige eines Sechsters im Lotto.

*Gibt es viele unseriöse Spielerberater?*

*Graf:* Das Problem ist, dass grundsätzlich jeder Spielerberater werden kann. Bis zum 1. April 2015 brauchte es eine von der Fifa ausgestellte Lizenz, die man nur nach bestandener Prüfung erhalten hat. Doch weil die Fifa nicht konsequent durchgegriffen hat, waren auch vorher schon nicht lizenzierte Berater aktiv.

Unsere Vereinigung haben wir 2010 gegründet, um seriöse und kompetente Partner für Klubs zu sein. Momentan haben wir 15 Mitglieder, die alle eine gewisse Erfahrung und eine seriöse Arbeitsweise haben. In der Schweiz tauchen immer wieder neue Figuren auf, die meisten verschwinden aber wieder. Lediglich rund 20 Berater haben mehrere Jahre Erfahrung in diesem Business. Mehr gibt der Schweizer Markt gar nicht her.

*Wie kann ein junger Spieler denn unseriöse Berater erkennen?*

*Graf:* Unseriöse Berater kennen das Geschäft nicht und versprechen Spielern Dinge, die sie nicht halten können. Ein Profivertrag-Angebot entspricht bei jungen Spielern häufig nicht der Realität, grosse Worte sind gefährlich. Der Spieler muss sein eigenes Potenzial richtig einschätzen können und die Einschätzung

mit derjenigen des Beraters vergleichen. Stimmen die Einschätzungen nicht überein, ist Vorsicht geboten. Zudem müssen bei minderjährigen Spielern zwingend die Eltern mit einbezogen werden.

*Die Wahl des richtigen Beraters scheint für einen jungen Mann ein grosser, wichtiger Entscheid zu sein. Worauf muss er achten?*

*Graf:* Es ist sicher kein einfacher Entscheid, weil er in jungen Jahren gefällt werden muss. Ein bekanntes Talent wird zudem von mehreren Personen kontaktiert. Da lohnt es sich, Tipps bei älteren Mitspielern einzuholen. Allerdings können Mitspieler auch eigene Interessen verfolgen, eine Provision für die Vermittlung erhalten. Wichtige Ansprechpersonen findet ein junger Spieler zudem in seinem Verein. Der Sportchef sollte zum Beispiel schauen, dass seine Spieler gut beraten sind. Sehr wichtig ist vor

allem, dass die Chemie zwischen Spieler und Berater stimmt. Ist ein Berater nicht sympathisch, ist er die falsche Person. Ein seriöser Berater braucht aber vor allem ein Konzept für die Karriereplanung und muss auch negative Szenarien thematisieren. Was passiert, wenn es mit der Profikarriere nicht klappt?

*Häufig wird der Spieler einfach von einem Verwandten betreut ...*

*Graf:* Dem stehe ich kritisch gegenüber. Verwandte haben meist nicht die Kompetenz, um Spieler seriös zu beraten. Es kann oft zu Streit in der Verwandtschaft kommen, seinen Bruder etwa kann man nicht einfach austauschen. Ich befürworte, wenn die Familie die Karriere begleitet. Das Managen soll sie aber Fachleuten überlassen.

INTERVIEW JONAS VON FLÜE  
jonas.vonflue@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE

MIT UNS BLEIBEN SIE IM GESPRÄCH.

WERBEN SIE IN DER NEUEN LUZERNER ZEITUNG

NZZ Media Solutions AG  
Maihofstrasse 76, 6002 Luzern  
Telefon 041 429 52 52, inserate@lzmedien.ch  
www.nzzmediasolutions.ch